



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

146. Ratssitzung vom 25. Juni 2025

4770. 2025/29

Jugendvorstoss von Alexander Marty und Charlotte Lehmann vom 09.12.2024: Jugendliche von verschiedenen Suchtmitteln abhalten

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, den Jugendvorstoss in Form eines Postulats zur Prüfung entgegenzunehmen.

Alexander Marty begründet den Jugendvorstoss (vergleiche Beschluss-Nr. 4222/2024): Der Konsum von Suchtmitteln unter Minderjährigen steigt trotz aller Präventionsbemühungen. Laut der Studie «Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)» aus dem Jahr 2022 ist jede*r vierte Jugendliche Alkoholkonsument*in und mehr als ein Drittel greift regelmässig zu Tabak- und Nikotinprodukten. Auch der Konsum von Cannabis und Medikamenten ist keine Ausnahme, sondern Teil eines Trends, der uns alarmieren sollte. Die Zeitungen schreiben immer wieder, wie der Konsum von Suchtmitteln sinke. Diese Aussage traf bis vor 15 Jahren zu, aber in den letzten Jahren gab es wieder einen starken Anstieg. Eines ist klar: Unsere bisherigen Strategien zur Suchtprävention erreichen die Jugendlichen nicht mehr – zumindest nicht im nötigen Ausmass. Prävention darf nicht nur ein theoretischer Begriff irgendwo in einem Leitfaden sein. Sie muss real, greifbar und direkt sein. Deshalb fordern wir, dass der Stadtrat die Erstellung eines Rahmenkredits für wiederkehrende und wirkungsvolle Präventionsarbeit im Suchtbereich prüfen soll. Dabei geht es um eine gezielte Sensibilisierung – nicht nur der Jugendlichen, sondern auch ihrer Eltern, Lehrpersonen und des Umfelds von Schulbetrieben, wo Alkohol oder Tabak verkauft wird. Unser Ziel ist die frühzeitige, praktische und ehrliche Auseinandersetzung mit dem Thema – nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit echten Geschichten, Schicksalen und Konsequenzen. Wir wissen alle, dass Jugendliche ausprobieren, Grenzen testen und sich beeinflussen lassen. Der Einstieg in die Suchtmittel ist oft harmlos, doch die Folgen können gravierend sein: Abhängigkeit, gesundheitliche Schäden, soziale Isolation und ein massiver Leistungsabfall in der Schule. Wir schlagen Elternprävention vor: Aufklärung beginnt zu Hause. Zudem sollen Workshops an Schulen geführt werden, um das Thema offen, ehrlich und auf Augenhöhe zu besprechen. Betroffene sollen die Schulen besuchen, um ihre Geschichten zu erzählen. Es soll auch Führungen durch Suchtstationen und Spitäler geben, damit Jugendlichen klar wird, dass Sucht keine Lifestyleentscheidung, sondern eine Krankheit ist. Es soll Auflagen für Betriebe im schulnahen Umfeld geben: Wer Alkohol und Tabak verkauft, trägt Verantwortung. Es geht uns nicht darum, Jugendliche zu bevormunden, sondern



ihnen mit Wissen und Erfahrung die Möglichkeit zu geben, sich gegen den Konsum zu entscheiden. Prävention soll in Zürich nicht nur ein Projekt, sondern eine Haltung sein.

Yasmine Bourgeois (FDP) stellt den Ablehnungsantrag und begründet diesen: Die FDP anerkennt, dass Suchtprävention eine wichtige Aufgabe ist. Sie muss aber wirksam, gezielt und verhältnismässig sein – nicht aktivistisch, beliebig oder doppelt finanziert. Der Vorstoss fordert einen Rahmenkredit für neue Kampagnen, Workshops, Interventionen und weiteres. Bereits heute gibt es in der Stadt und im Kanton ein breites Angebot an Suchtprävention. Dieses deckt ab, was im Vorstoss gefordert wird und sogar mehr. Wir können nicht noch mehr Programme auf die Beine stellen, ohne die bestehenden zu evaluieren. So schaffen wir vor allem Doppelspurigkeiten und eine ineffiziente Mittelverwendung. Prävention ist wichtig, doch die bestehenden Angebote sollen erst evaluiert und sichtbarer gemacht werden. Darum lehnen wir den Vorstoss ab.

Weitere Wortmeldungen:

Ruedi Schneider (SP): Es ist bereichernd, die Vorstösse aus dem Umfeld der Jugendlichen zu hören. Sie bringen Perspektiven ein, die wir selbst nicht mehr bedenken. Die Erfahrungen, die die Jugendlichen machen, können wir ihnen nicht absprechen. Doch genau das höre ich in gewissen Voten: dass ihre Perspektive zum Teil nicht ernst genommen wird. Hören wir ihnen stattdessen zu und begegnen wir ihnen mit Argumenten. Diesen Jugendvorstoss habe ich mit Serap Kahrman (GLP) begleitet. Die Jugendlichen nehmen das Thema Sucht ernst. Sie sehen die Einflüsse und Gefahren einer Abhängigkeit und die Faktoren, die zum Suchtmittelkonsum führen. Sie fragen sich, was man dagegen machen kann. Der Vorstoss bringt konkrete Forderungen: Mehr Sensibilisierung an den Schulen mit echten Beispielen, Workshops, Austausch mit Betroffenen, mehr Unterstützung von Eltern und Lehrpersonen und besonders eine Strategie, die beginnt, bevor es brennt. Das ist nicht nur wichtig, sondern notwendig. Suchtprävention soll präsent, verständlich und zugänglich sein. Die Stadt macht zwar viel in diesem Bereich, doch es zeigt sich, dass es noch nicht genug ist und die Jugendlichen zu wenig damit in Kontakt treten. Die Forderung nach mehr Präventionsarbeit basiert auf Beobachtungen der Jugendlichen und ist gerade darum so wertvoll. Die SP unterstützt den Vorstoss.

Samuel Balsiger (SVP): Das Thema ist sehr wichtig und es ist unverständlich, wie die FDP hier einen Ablehnungsantrag stellen kann. Wie mit Drogen umgegangen wird, ist ein grosses Problem in der Musik- und Jugendkultur. Auch im Fernsehen gibt es viele falsche Vorbilder. Da ist es kein Wunder, dass manche auf die schiefe Bahn geraten. Die Formulierung des Vorstosses ist weniger wichtig als die Tatsache, dass ihr erkannt habt, dass man nicht den Weg des Drogenkonsums gehen soll. Auch Fett und Zucker können Drogen sein, was zeigt, dass Drogenkonsum sehr vielfältig ist.

Urs Riklin (Grüne): Vorzubeugen ist besser als zu heilen. Zudem ist es in den meisten Fällen günstiger. Das Postulat will prüfen lassen, wie die Präventionsarbeit in den Schulen und im geografischen wie sozialen Umfeld der Schulen gestärkt werden kann. Prä-



ventionsarbeit ist in vielen Bereichen sehr wertvoll, nicht nur im Suchtmittelbereich, sondern auch bei gesunder Ernährung, sexueller Gesundheit, Gewalt oder Rassismus. Das Spannende am Vorstoss ist, dass er nicht nur auf das Schulzimmer zielt, sondern das Umfeld in der Präventionsarbeit mitdenkt. Darum unterstützen wir den Jugendvorstoss.

Ronny Siev (GLP): *Es zeugt von grosser Reife, dass sich die Jugendlichen so vertieft mit der Prävention von Drogen auseinandersetzen. Mir ist bewusst, dass sowohl legale als auch illegale Drogen im nächsten Umfeld von Schulen erhältlich sind. Weitere Drogen sind heute auch das Handy, die Spielsucht und Zucker. Idealerweise würde der Stadtrat bei einer Prüfung diese Teile ebenfalls berücksichtigen. Sucht hat vielfältige Auswirkungen auf eine Person, aber auch auf die Gesellschaft und die Familie. Prävention ist eine der vier Säulen der Drogenpolitik und es ist klar, dass wir diese in und um Schulen stärken sollen. Darum unterstützen die Grünliberale den Vorstoss.*

Karin Weyermann (Die Mitte): *Die Ablehnung der FDP verstehen wir nicht. Den Punkten von Yasmine Bourgeois (FDP) folge ich, aber komme zu einem anderen Schluss. Selbstverständlich müssen die jetzigen Präventionsmassnahmen evaluiert werden, doch offensichtlich kommen sie bei der Zielgruppe nicht an. Vielleicht machen wir zu viel für und zu wenig mit den Jugendlichen. Diesen Vorstoss unterstützen wir und können ihn auch nutzen, um herauszufinden, wieso die Präventionsmassnahmen zu wenig greifen.*

Der Jugendvorstoss wird gemäss Art. 159 Abs. 1 GeschO GR als Postulat GR Nr. 2025/260 (Umwandlung) mit 93 gegen 18 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat